

Die Sukka, Einsamkeit, Ökologie, der überlegene Einwohner und airconditioning

26. September 2021 – 20 Tishri 5782



□□□□

Einsamkeit

Die Sukkah ist eine wackelige Hütte und symbolisiert die Vorstellung, dass wir ständig im Vergänglichen und Vorläufigen verweilen. Es vermittelt auch ein Gefühl der Einsamkeit: “Die Tochter Zion blieb im Weinberg wie eine laubbedeckte Hütte”, sagt der Prophet Jesaja (1,8). Die Einsamkeit gibt uns das Gefühl der Zeitlichkeit.

Das Universelle

Gerade weil wir uns der Zeitlichkeit dieser Welt und unserer besonderen Stellung in der Reihe der Völker bewusst sind, ist es möglich, das Opferritual im Tempel während Sukkot zu verstehen, wie es aus der Thora gelesen wird.

Insgesamt mussten siebzig Opfer dargebracht werden, die die siebzig Völker symbolisierten. Jerusalem wurde zu einem Misbe'ach – einem Altar – für alle Bürger der Welt, der den Weg zur Einheit aller Menschen eröffnete.

Ökologie, reine Natur

Die Sukka lockt uns auch von unseren künstlichen gebauten Häusern weg und setzt uns der Natur aus, was uns mit der Frage der Ökologie konfrontiert. Wir entdecken die Welt der Einfachheit und der Verbundenheit mit der Umwelt von Pflanzen und Tieren wieder. Aber die Thora verlangt mehr von uns.

Der überlegene Einwohner

Es steht geschrieben, dass jeder **Bürger** Israels in der Sukka sitzen muss. Warum die Bürger? Denn sie genießen alle Bürgerrechte, fühlen sich in ihrer Umgebung sicher und sind in ihrem Heimatland verwurzelt. Die Thora will auch dieses Gefühl schärfen.

Das Gefühl der Überlegenheit des Bürgers wird kurzzeitig "ausgeschaltet". Eine Zeitlang werden wir spüren, was es bedeutet, kein festes Zuhause und kein festes Dach über dem Kopf zu haben.

Erst wenn wir die Mauern der Gleichgültigkeit gegenüber dem Leiden um uns herum niedergerissen haben, sind wir in der Lage, in wahren "Sukkat Shalom" zu leben. Frieden bedeutet Einssein mit der Natur, die uns umgibt, mit allen Menschen um uns herum und mit den G'ttlichen in der Welt.

Airconditioning

Wir sprechen achtlos über Sukkot. Aber auch hier gibt es tiefere Bedeutungsebenen. Über dieses Wort "Sukkot" sind die Tannaim, Mischna-Gelehrten (B.T. Sukkah 11b) aus dem ersten Jahrhundert unterschiedlicher Meinung. Rabbi Akiwa glaubt, dass es sich um Hütten handelte, die sich die Juden zum Schutz vor der Sonne bauten, wenn sie irgendwo lagerten. Rabbi Elieser hingegen sagt, dass dies die Wolken der G'ttlichen Majestät sind, mit denen HaSchem unsere Vorfahren vor der Hitze der Wüste geschützt hat. Dies war die erste

Klimaanlage in der Geschichte der Menschheit.

Warum nur Wolken?

Unsere Vorfahren erlebten in der Wüste Sinai viele Wunder. Sie erhielten jeden Tag Manna vom Himmel und Wasser aus dem Brunnen von Miriam. Warum wird in der Symbolik von Sukkot nicht an diese Wunder erinnert? Warum wird nur an die Wolken gedacht, die die Juden vor der Hitze von oben, vor Skorpionen und Schlangen von unten und vor Pfeilen und Steinwürfen von der Seite schützten?

Existenzminimum

Manna und Wasser waren für die Juden in der Wüste lebensnotwendig. Ohne sie hätten sie nicht überleben können. G'tt hatte sozusagen keine Wahl: Er musste ihnen das als Existenzminimum geben. Die wundersamen G'ttlichen Wolken waren jedoch nicht von unmittelbarer Bedeutung für das Leben. Deshalb sind wir so glücklich über die Hütten, die G'ttes schützenden Wolken symbolisieren, denn sie erinnern uns daran, dass G'tt uns nicht nur mit dem Notwendigsten versorgt, sondern auch mit den weniger wichtigen, luxuriösen Aspekten unserer Existenz.

Jiddisches Klagelied

Eine andere Antwort prangert implizit das Fehlverhalten der Juden in der Wüste an. Die Sukka ist nicht nur eine Erinnerung an das Positive des Jüdischen Volkes. Wir müssen aufhören, uns dauernd zu beklagen. Wir können auf G'tt ein wenig mehr vertrauen. Die Juden nannten das Manna "schwache Nahrung" (Bemidbar/ Num. 21:5). Sie beschwerten sich auch regelmäßig über das Wasser, wie zum Beispiel in Schemot/Ex. 15:14: "Was sollen wir trinken?".

Die Juden haben jedoch nie Probleme mit den Wolken der G'ttlichen Majestät gehabt. Sie blieben für sie eine Quelle großer Freude. Deshalb wird Sukkot auch seman

simchatenu, die Zeit unserer Freude, genannt, denn jede Mitzwa, die die Juden mit Freude angenommen haben, erfüllen sie auch heute noch mit Freude.

Simchat Thora

Warum wird an Simchat Thora (Freude am Gesetz) jeder zur Thora gerufen? An seinem letzten Tag zeigte HaSchem Mosche alle zukünftigen Generationen. Am Ende der Thora segnet Mosche alle Juden, einschließlich aller, die in der Zukunft leben werden. Deshalb wird jeder zur Thora gerufen. Während der Thora-Lesung erhält jeder eine individuelle Beracha von Mosche Rabbenu. Diese persönliche Beracha kommt durch unsere Verbindung mit der Thora zu uns.

Glücklich sein

Simchat Thora bildet der Höhepunkt dieser immer enger werdenden, freudigen Einheit. Die Simcha (Freude) beginnt bereits an Sukkot. Sukkot wird auch als ein wichtiger Meilenstein der Simcha – der Fröhlichkeit und Freude – bezeichnet. Die größte Freude erlebt man in einem wackeligen Gebäude. Die Sukka ist zerbrechlich. Sie symbolisiert die Zerbrechlichkeit des menschlichen Lebens.

Paradoxon

Das Äußere und das Innere der Sukka sind sehr unterschiedlich. Von außen sieht die Sukka etwas gebrechlich aus, aber im Inneren ist die Sukka verziert. Wir bringen unsere besten Möbel in die Sukka, hängen schöne Dekorationen an den Sechach (Laub, das die Sukkah bedeckt) und legen Teppiche auf den Boden. Wir verwenden unser bestes Geschirr und genießen die köstlichsten Mahlzeiten. Es ist Freude und Optimismus.

Freude drinnen, eine wackelige Sukkah draußen? Das ist es in der Tat! Die Hülle des Menschen ist zerbrechlich und wackelig. Unser physisches Leben ist nicht von langer Dauer, aber unser geistiges, spirituelles Leben kann sehr lang dauern. Hier

können wir alles genießen, was G'tt uns gibt. Die Mauern stehen kurz vor dem Einsturz, aber noch können wir das Leben genießen.

Schwarz auf Weiß

G'ttes Thora muss mit schwarzer Tinte auf weißem Pergament geschrieben werden. Schwarz ist die Farbe der Wahrheit und der Strenge. Weiß ist die Farbe der Güte und der chesed. Einerseits ist die Thora eine Thorat chesed, eine Lehre der Liebe, deren "alle Wege angenehm sind". Die Thora wird auch "Emet", Wahrheit, genannt. Als solche ist sie auch streng und sehr genau. Die Wahrheit kennt keine Gnade.

Weiß ist die Farbe des Gebens

Das Pergament der Thora ist weiß. Weiß ist die Farbe des Gebens. Weiß reflektiert und gibt zurück. Weiß ist eine Kombination von Farben, bildet eine "rainbow coalition" und respektiert alle verschiedenen Farbtöne. Das Judentum fördert sowohl Liebe als auch Strenge. Die Einigkeit zwischen den Menschen ist eine große Quelle der Freude.

(Als solches kann das Judentum den einseitigen fanatischen Fundamentalismus einiger anderer Religionen nicht anerkennen. Religion ist für uns ein ausgewogenes Ganzes aus Liebe und Strenge. Ein schöner, tiefer Einblick in das Wesen der Thora. Nur ein wahres Gleichgewicht des Lebens kann eine wahre Quelle dauerhafter und idealer Freude sein).

Verbindung ist wahre Freude

Doch die wahre Freude an der Thora liegt darin, dass wir durch die Thora mit dem Höchsten Wesen in Verbindung treten können. Nur das Am Jisra'el hat die Thora als absolute und ewige Wahrheit anerkannt. Das Höchste Wesen ist das absolute Alles. Sich damit zu verbinden, ist die wahre Freude, die uns die Thora schenkt. Weil G'tt unendlich ist, ist auch unsere Simcha unendlich. Nur dies ist die wahre Simchat Thora! (basierend

auf Netiwot Shalom des Slonimer Rebbe, Rabbi Shalom Noach Barzowsky shelito).